

Modul 5: Erinnerung und Erinnerungskultur

Ziele:

- Die Sch erläutern und diskutieren die Relevanz von Erinnerung für die Geschichtsschreibung.
- Die Sch erarbeiten den Begriff „kollektive Erinnerung“ und grenzen ihn von den Implikationen individueller Erinnerung ab.
- Die Sch reflektieren die Relevanz gemeinsamer Erinnerung für ein friedliches Zusammenleben.

Möglicher Verlaufsplan für Modul 5:

Schritte	Inhalt	Sozial-/Aktionsform	Material	Hinweise
1	Die Sch lesen den Artikel und diskutieren die mögliche Bedeutung dieser Reise und der neuen Erkenntnisse für Jacobi.	Partnerarbeit	Artikel von Norbert Robers	
2	Die Sch erläutern, inwiefern Erinnerung (un)zuverlässig sein kann, und ziehen aus dieser Erläuterung Konsequenzen für die Geschichtsschreibung. Die Ergebnisse werden im Plenum diskutiert.	Partnerarbeit und Unterrichtsgespräch		
3	Die Sch arbeiten Assmanns Definition kollektiver Erinnerung heraus und grenzen diese von individueller Erinnerung ab. Sie konkretisieren die Begriffe anhand von Beispielen.	Einzelarbeit	Text von Aleida Assmann	
4	Die Sch nehmen Stellung zur Aussage Assmanns über die positive Bedeutung gemeinsamer Erinnerung. Die Sch besprechen ihre Ergebnisse im Plenum.	Einzelarbeit und Unterrichtsgespräch		

Ilan Jacobis Erinnerungen

Wie dem Bittschreiben zu entnehmen ist, floh Hildegard Jacobi vor den Nationalsozialisten als Jüdin mit ihren Eltern und ihrem Sohn nach Rom. Anderen Quellen zufolge fanden sie später in einem Kloster Zuflucht und überlebten. Das Zeugnis Hildegard Jacobis gab den Kirchenhistorikerinnen und Kirchenhistorikern Anlass, ihre Geschichte zu rekonstruieren. Dabei wurde ihr zum Zeitpunkt des Schreibens 4-jähriger Sohn Ilan, der heute über 80 Jahre alt ist und in Israel lebt, ausfindig gemacht. Ilan Jacobi hat selbst ein biografisches Buch verfasst und veröffentlicht. Anlässlich einer Einladung nach Rom traf er sich dort mit dem Kirchenhistoriker Hubert Wolf, der zu den Bittschreiben forscht, und Papst Franziskus.

1 Lesen Sie folgenden Text über Ilan Jacobis Reise in den Vatikan. Diskutieren Sie dann in Partnerarbeit:

- Welche Bedeutung könnte diese Reise für Ilan Jacobi haben?
- Welche Fragen könnten sich ihm aufgrund der neuen Erkenntnisse stellen?

2 Erläutern Sie, inwiefern die eigene Erinnerung (un)zuverlässig sein kann. Ziehen Sie aus Ihren Erläuterungen Konsequenzen für die Geschichtsschreibung, die immer auch auf Erinnerung angewiesen ist.

Impulsfragen:

- Wie funktioniert Erinnerung? Wovon ist sie abhängig? Wie zuverlässig ist sie?
- Worauf greift Geschichtsschreibung zurück? Wie zuverlässig sind Berichte Einzelner?
- Wie kann Geschichtsschreibung damit umgehen, dass sie auf Erinnerung angewiesen ist?



Finger, Evelyn (05.04.2023),
Der Überlebende. In: Die
Zeit, Nr. 15, S. 59-60

Nach 83 Jahren ein neues Stück Lebensgeschichte – in zehn Minuten per Brief

An diesem Mittwochvormittag, also fast 83 Jahre später, sitzt Ilan Jacobi in einem Vorraum des „Apostolischen Vatikanischen Archivs“ (AAV), das bis 2019 „Vatikanisches Geheimarchiv“ hieß, und liest den Brief seiner Mutter vor. Mit leiser Stimme. Zeile für Zeile. „Das ist ein großer Moment für mich“,

5 betont er, als er an der Seite des Kirchenhistorikers der Universität Münster, Prof. Dr. Hubert Wolf, den Hüter und Präfekten des Archivs, Kurienbischof Sergio Pagano, begrüßt. Aus seiner Sakkotasche holt Ilan Jacobi, der am Vorabend aus Tel Aviv angereist ist, ein Schriftstück seiner 1979 verstorbenen Mutter und legt es neben den Brief an den damaligen
10 Papst. „Sehen Sie doch, es ist wirklich die Handschrift meiner Mutter“, sagt er – als ob er einen Beweis für die Authentizität des Briefs von 1940 liefern müsste. „Meine Mutter ist zum katholischen Glauben übergetreten? Das wusste ich nicht. Und ich war damals ebenfalls Katholik? Das wusste ich auch nicht. Aber das hat uns alle wahrscheinlich gerettet. Mein Vater soll
15 uns sitzen gelassen haben? Nein, das ist nicht wahr.“ Nach zehn Minuten legt Ilan Jacobi den Brief zur Seite. „Ich muss jetzt etwas durchatmen.“ Man sieht es ihm an, wie sehr ihn die bislang unbekannten Zeilen seiner Mutter berühren. Der Brief hat Ilan Jacobis Lebensgeschichte in Teilen auf den Kopf gestellt – in nur zehn Minuten. [...]

20 Einiges von dem, was Ilan Jacobi in seinem Buch schreibt, passt allerdings nicht zu den detailreichen Recherche-Ergebnissen der münsterschen Forscher. Was hat er als Kind seinerzeit erlebt und konkret sowie korrekt im Gedächtnis behalten? Wie viel Wahrheit, Wunschdenken und Fiktion stecken in seinen Erinnerungen? „Bewusste oder unbewusste
25 Überformungen seiner Erinnerungen sind sehr wahrscheinlich“, sind sich die Wissenschaftler sicher. Sie fanden zahlreiche ergänzende Quellen, die beispielsweise die Behauptung Hildegard Jacobis stützten, wonach sie mit dem Vater von Claudio nie verheiratet war – was der wiederum erst an diesem Vormittag erfährt und als „nicht wahr“ bezeichnet.

Quelle: Norbert Robers: Nach 83 Jahren ein neues Stück Lebensgeschichte – in zehn Minuten per Brief. Online abgerufen unter:
https://www.uni-muenster.de/kommunikation/ein_neues_stueck_lebensgeschichte.html
(Stand: 05.11.2024)

3 Arbeiten Sie heraus, was nach Aleida Assmann unter kollektiver Erinnerung zu verstehen ist und inwiefern sich diese von individueller Erinnerung unterscheidet.

4 Konkretisieren Sie die Begriffe der kollektiven und der individuellen Erinnerung jeweils anhand eines Beispiels.

Gedächtniskonstruktionen

Institutionen und Körperschaften wie Nationen, Staaten, die Kirche oder eine Firma "haben" kein Gedächtnis, sie "machen" sich eines und bedienen sich dafür memorialer Zeichen und Symbole, Texte, Bilder, Riten, Praktiken, Orte und Monamente. Mit diesem Gedächtnis "machen" sich Institutionen und Körperschaften zugleich eine Identität. Dieses Gedächtnis hat keine unwillkürlichen Momente mehr, weil es intentional und symbolisch konstruiert ist. Es ist ein Gedächtnis des Willens und der kalkulierten Auswahl. In drei der genannten Merkmale unterscheidet sich die kulturelle Gedächtnis-Konstruktion signifikant vom individuellen Gedächtnis. Es ist nicht vernetzt und auf Anschlussfähigkeit angelegt, sondern tendiert im Gegenteil dazu, sich von anderen Gedächtniskonstruktionen abzuschließen.

Das Gedächtnis einer Nation nimmt keine Notiz davon, dass jenseits der Grenze andere historische Bezugspunkte gewählt und dieselben historischen Ereignisse in einem ganz anderen Licht erscheinen. Es ist auch nicht bruchstückhaft fragmentiert, sondern stützt sich auf Erzählungen, die wie Mythen und Legenden eine narrative Struktur und klare Aussage haben. Schließlich existiert es nicht als ein labiles und flüchtiges Gebilde, sondern beruht auf symbolischen Zeichen, die einzelne Erinnerungen auswählen, fixieren, verallgemeinern und über die Grenzen der Generationen hinweg tradierbar machen. [...]

Formen einer kollektiven Erinnerung

Erst allmählich bilden sich neue Formen einer kollektiven Erinnerung, die nicht mehr in die Muster einer nachträglichen Heroisierung und Sinnstiftung fallen, sondern auf universale Anerkennung von Leiden und therapeutische Überwindung lähmender Nachwirkungen angelegt sind.

- 5 Damit verbunden kommt es auch zu einer neuen Bearbeitung der Schuld der Täter in der Erinnerung der Nachkommen, die die dunklen Kapitel ihrer Geschichte nicht mehr mit Vergessen übergehen können, sondern sie im kollektiven Gedächtnis stabilisieren und ins nationale Selbstbild integrieren. [...]
- 10 Zu den wichtigsten Neuerungen gehört, dass nunmehr Vergeben und Vergessen ebenso entkoppelt sind wie Erinnern und Rächen. Vielmehr gilt, dass zwischen Tätern und Opfer heute gemeinsames Erinnern als eine wesentlich bessere Grundlage für eine friedliche und kommunikative Zukunft bildet als gemeinsames Vergessen. Die heilende Kraft des Vergessen – "perpetua oblivio et amnesia" lautete noch die Formel im 15 Westfälischen Friedensvertrag – ist der ethischen Forderung der gemeinsamen Erinnerung gewichen.

Quelle: Aleida Assmann: Kollektives Gedächtnis. Online unter: <https://www.bpb.de/themen/erinnerung/geschichte-und-erinnerung/39802/kollektives-gedaechtnis/?global=true&global-format-main=all&global-year=all&cc-license=all> (Stand: 07.11.2024).

5 „Perpetua oblivio et amnesia“ (also „immerwährendes Vergeben und Vergessen“) – so lautete die Formel im Westfälischen Friedensvertrag. Nehmen Sie Stellung zu der von Aleida Assmann vertretenen These, dass gemeinsame Erinnerung die bessere Grundlage für eine friedliche Zukunft sei als gemeinsames Vergessen.